

muoz im holt sîn. Swer die ver/benam bei im hât,
 der gedarf nimmer dehein zouber gefurten. Swer
 verre rîten sol, der binde verbenam unde artime-
 siam dem ross umbe den schoph, zwâr, ez erlît nim-
 mer, ez enwirt ouch nimmer ze raeche. Swen der alp
 triuget, rouchet er sich mit der verbena, ime en-
 wirret als pald niht.

Swer die verbenam bî im hât, der enwirt des weges
 nimmer müede unde enwirt nimmer irre. Verbena diu
 machet den menschen liep unde genaeme unde zallen
 zîten frômuot. Macer der wil daz festen in sîme
 buoche, daz verbena als manige tugende hap als
 manich zwî an ir wahset. (fol. 13 c)

(München, Cgm.92, Prov.Tegernsee, Mitte 13.Jh.,
 Bayern. Die ersten 18 Bll. dieser Hs. bilden
 ein Arzneibuch, das angeblich die Übersetzung
 einer Schrift von Meister Bartholomäus (= Bar-
 tholomäus Anglicus, erste Hälfte 13.Jh.) dar-
 stellt.)